

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 2 (1942)
Heft: 7

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER FILM BERATER

Nr. 7
Luzern, Juni 1942
2. Jahrgang
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

Eine FRAU verschwand (Une femme disparaît)

III Erwachsene.

Produktion und Verleih: D. F. G. Genf. — Regie: Jacques Feyder. —

Darsteller: Françoise Rosay, Claude Dauphin, Jeanne Provost, Jean Worms.

„Une femme disparaît“ ist zwar kein Schweizerfilm im vollen Sinn des Wortes, aber er wurde in der Schweiz gedreht und spielt in der schweizerischen Wirklichkeit. Einer der bekanntesten französischen Regisseure der älteren Garde, Jacques Feyder, schuf das Drehbuch und führte die Regie. Seine Gattin, Françoise Rosay, spielt mit vollendetem Kunst die ganz auf ihr Talent zugeschnittene Hauptrolle. Im Grunde sind es vier verschiedene Rollen, welche die Darstellerin mit staunenswerter Wandlungsmöglichkeit nacheinander gibt: Zuerst ist sie eine lebens- und ruhmesmüde Schauspielerin, die eines Tages verschwindet und unauffindbar bleibt. Unterdessen haben Fischer aus einem See die Leiche einer unbekannten Frau ans Land gezogen. Drei Menschen wird die Photographie der Ertrunkenen gezeigt, und alle behaupten in ihr die Züge der Frau, die sie suchen, wieder zu erkennen: Ein Walliser Bergbauer seine alte Magd Tonna, eine Pensionatsinhaberin ihre gemütskranke Schwester, und ein hitziger Tessiner Schiffsbesitzer seine nicht weniger heissblütige Gattin, mit der es eine Eifersuchtsszene absetzte und die nach einem heftigen Streit spurlos verschwand. In der Vielfalt des Themas liegt die einzige Schwäche des Filmes. Es werden vier vollkommen disparate Menschenschicksale aus ganz verschiedenem Milieu nacheinander erzählt und nur durch die Auffindung der Leiche einer Unbekannten in einen sehr losen äussern Zusammenhang gebracht. Eigentlich sind es vier Filme in einem einzigen. Dem grossen Können des Regisseurs und der reifen Kunst der Hauptdarstellerin ist es zu danken, dass man dem langen Film trotz allem mit stets wachem Interesse bis zum Schluss folgt. Im Hintergrund des Streifens steht zwar ein Selbstmord. Er wird aber ohne jede Stellungnahme als Tatsache einfach hingenommen und dient nur als Vorwand, um drei resp. vier Menschenschicksale menschlich warm und lebensnah zu erzählen.

121

MENSCHEN in Not (Der Strom)

II. Für alle.

Produktion: Terra. — Verleih: Nordisk. — Regie: Günther Rittau. —

Darsteller: Friedrich Kayssler, Lotte Koch, E. W. Borchert, Hans Söhnker.

Ein eigenwilliger Regisseur, Günther Rittau, hat mit dem Streifen „Menschen in Not“ nach dem Drama von Max Halbe „Der Strom“ einen eindrücklichen, dramatisch bewegten Film geschaffen. Am Ufer eines Stromes fristen schlichte, ehrliche Menschen in hartem Kampf gegen das regelmässig wiederkehrende Hochwasser ihr Leben. Wieder einmal ist der Damm gebrochen und die schmutzigen Fluten brechen, alles vernichtend, mit verheerender Wucht über die Fluren. Der Strom ist zum Schicksal dieser Menschen geworden. Zwei Brüder, Peter und Heinrich, lieben daselbe Mädchen, des Schullehrers Tochter Renate. Nachdem aber Peter seine Geschwister durch eine Testamentsfälschung um ihren Erbteil betrogen, bleibt seinem Bruder, dem Ingenieur Heinrich nichts anderes übrig, als auszuwandern. Er kommt zu Ansehen und Vermögen, kehrt nach 10 Jahren in die Heimat zurück, um Renate, die er nie aufgehört hatte zu lieben, als Frau seines Bruders wiederzufinden. Der unvermeidliche, auch in andern Filmen schon so oft geschilderte Konflikt bricht aus, so akut und packend, dass einem am Schluss der tragische Tod Peters in den Fluten beim Kampf gegen das Hochwasser beinah wie eine „glückliche Lösung“ vorkommt. Die Produzenten haben das Thema mit grosser Sorgfalt und mit künstlerischem Ernst auf unpathetische Art gestaltet. Sie verzichteten auf alle billigen Sensationen und verlegten ihre Kraft auf die möglichst lebenswahre Erfassung der Situationen, auf die Atmosphäre des Stromes, der alle Menschen in seinen schicksalhaften Bann zieht. Der in seiner moralischen Haltung und in der weltanschaulichen Lösung einwandfreie, in der Form saubere Film kann von allen — d. h. vom gesetzlich erlaubten Alter an — mit Gewinn und Genuss besucht werden.

122